

Chef der Bundesagentur für Arbeit lobt Herforder Projekte

Detlef Scheele lernt beim Besuch in der Kreisstadt zwei erfolgreiche Modelle kennen, mit denen Menschen aus dem Kreisgebiet wieder in Lohn und Brot kommen.

■ **Kreis Herford.** Morgens am Güterbahnhof Herford. Schon in den frühen Morgenstunden herrscht hier ein reges Treiben – denn die Mitarbeitenden vom Herforder „Stadt-service“ bereiten sich auf ihren Tag vor. 37 Menschen arbeiten hier – sie pflegen Außenanlagen der Stadt, sind Hausmeisterassistenten an Schulen, machen Telefon- und Verwaltungsdienste oder entsorgen in Herford wilden Müll.

Jetzt wurde die Routine für eineinhalb Stunden unterbrochen – durch Besuch, eingeladen von Bürgermeister Tim Kähler. Der Vorsitzende des Vorstands der Bundesagentur für Arbeit, Detlef Scheele ließ sich das Projekt vor Ort von Mitarbeiter Klaus-Dieter Reimers erklären. Dieser schwärmt in höchsten Tönen: „Ich fühle mich endlich wieder als Mensch, seit ich wieder eigenes Geld verdiene. Es ist die beste Förderung, die ich je bekommen habe – es ist ein geniales Projekt. Wir alle hier wollen arbeiten und die Arbeit macht auch noch unglaublich Spaß“.

Alsehemals Langzeitarbeitsloser ist Reimers seit Anfang vergangenen Jahres beim Herforder Projekt „Stadt-service“ beschäftigt. Wie alle dort, war auch er lange ohne Arbeit und hatte es schwer, eine Beschäftigung auf dem ersten Arbeits-



Durchschnittlich sammeln Klaus-Dieter Reimers (Mitte) und seine Kollegen jeden Tag fünf bis sechs solcher Ladungen Müll im Stadtgebiet ein. Darüber staunen der Vorsitzende der Bundesagentur für Arbeit Detlef Scheele (l.) und Klaus-Dieter Reimers und Jörg Schepelmann (Teamleiter Stadtservice). FOTO: KREIS

markt zu finden. Bis zu fünf Jahren kann er im besten Fall befristet hier arbeiten – sein Arbeitsplatz wird gefördert von Stadt und Jobcenter. Es ist eine Investition, die sich unbedingt lohnt, so Detlef Scheele, denn: „Wer so lange durchhält, hat auch wieder Chancen im Anschluss einen Arbeitsplatz auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt zu bekommen. Vor allem das begleitende Coaching hilft den Beschäftigten nach unseren bundesweiten Erfahrungen ungemain, auch schwierige Phasen am Anfang gut zu meistern.“

So denkt auch Tim Kähler. Ihn freut, dass die Arbeit auch

sichtbar für die Bürger ist: „Die Menschen vom Stadtservice erfahren viel Wertschätzung. Es profitieren sehr viele von dem Projekt, und es ist greifbar“.

Ausbildungsquote wurde durch Projekt deutlich gesteigert

Im Kreishaus hört Detlef Scheele wenig später von kreisweiten Projekten, die sich mit der Ausbildung von Kindern und Jugendlichen auseinandersetzen. „Wir fangen mit der Förderung bereits im Kindergarten an und machen weiter, bis Azubis oder Studierende

ihren festen Job haben“, erklärt Landrat Jürgen Müller: „Wir wollen Kinder und ihre Eltern möglichst früh einbinden, um kein Kind zu verlieren. Junge Menschen sollen möglichst gute Chancen bekommen sich, ihrer Neigung entsprechend, zu entfalten“.

Das Projekt „Erfolgreich in die Ausbildung“ arbeitet mit Ausbildungscoaches an den Berufskollegs des Kreises. Sie suchen gemeinsam gezielt nach den Stärken und Schwächen der Schüler. Das Ziel dabei ist, die Ausbildungsquote zu erhöhen. Und das gelingt: Auch durch das von der Osthusenrichstiftung unterstützte

Projekt ist die Quote der Auszubildenden von anfangs 10 Prozent auf bis zu 45 Prozent gestiegen.

Davon hat auch die junge Auszubildende Sherin Lyan profitiert. „Ich war bei dem Ausbildungscoach in besten Händen“, erklärt sie dem Gast aus Berlin. „Wir haben einige Stunden zusammengesessen, haben Bewerbungen geschrieben, waren gemeinsam bei Bewerbungsgesprächen und ich hatte immer jemanden, der mir geholfen hat.“ Letztlich hat sie eine Stelle in einem Logistikzentrum bekommen.

Von beiden Modellen zeigt sich Detlef Scheele beeindruckt. „Wir haben zwei Ansätze gesehen, mit denen Menschen, die ohne diese Förderung vielleicht keine Arbeit oder Ausbildung hätten, wieder eine Perspektive gegeben wird“, sagt der Vorsitzende der Bundesagentur. Beide Ansatzpunkte – die Intervention am Übergang von der Schule in das Erwerbsleben und der soziale Arbeitsmarkt – leisteten einen Beitrag, damit einerseits junge Menschen möglichst gar nicht erst arbeitslos werden und Langzeitarbeitslose andererseits wieder eine Chance auf dem Arbeitsmarkt erhalten. „Ein ‚Nachwachsen‘ zukünftiger langzeitarbeitsloser Menschen wird so verhindert“, sagt Scheele.